

Neuer Mietvertrag

Die Asse GmbH belegt das Technologiegebäude 2 am Exer.



Markus Hering (Zweiter von links) und Hans-Albert Lennartz bekräftigen den eben unterzeichneten Vertrag mit einem Händedruck - mit Friedrich Kleinschmit (Asse-GmbH, links) und Carola Kehl.

Die Asse-GmbH bezieht einen neuen Standort in Wolfenbüttel. Am Exer unterzeichnete sie jetzt einen Mietvertrag mit dem Vorstand des Technischen Innovationszentrums (tiw) Wolfenbüttel als Vermieter.

“Die Asse-GmbH mietet zum 1. Januar 2014 unser gesamtes Technologiegebäude 2, berichteten tiw-Vorstandssprecher Markus Hering und Carola Kehl, die Beauftragte des Vorstands. Das Haus Am Exer 19 h-i hatte bis Ende Dezember 2012 die Mitarbeiter des Job-Centers beherbergt und stand seitdem ein Jahr lang leer.

“Der nun abgeschlossene Vertrag ist ein weiterer Meilenstein für das tiw und den Exer“, freute sich Hering. Bis zu diesem Punkt sei es ein langer Weg gewesen, denn es musste an vielen Stellschrauben gedreht werden. “Wir haben große Unterstützung aus der Politik bekommen – regional und überregional.”

Der Vorstandssprecher spielt damit auf die Tatsache an, dass erst eine Ausnahmegenehmigung aus Hannover die Vermietung möglich machte. Ursprünglich war das TG2 für Existenzgründer vorgesehen. “Dass jetzt die Asse-GmbH die 2000 Quadratmeter übernimmt, eröffnet ihr und auch uns eine ganze

Reihe von Chancen und Möglichkeiten“, erklärte Carola Kehl.

Das sieht Prof. Dr. Hans-Albert Lennartz ebenso. Der kaufmännische Geschäftsführer der Asse-GmbH kündigte an, zunächst jene 15 Mitarbeiter in das TG2 umzusetzen, die bislang schon im TG1 an der Faktenerhebung arbeiteten. “Den Bereich werden wir bei dieser Gelegenheit personell aufstocken.”

Auch die restlichen der 70 Büroarbeitsplätze im TG2 würden für planerische und andere übertägige Aufgaben benötigt. “Und eine ganze Reihe dieser Arbeitsplätze werden wir über Neuanstellungen besetzen.“ Lennartz stellte klar, dass der Umzug an den Exer noch nicht das Ende der Veränderungen bedeutet. “Wir arbeiten an einer Gebäudeentwicklungsplanung und können uns gut einen Neubau in Remlingen oder in der Nähe des Ortes vorstellen.“ Der Mietvertrag mit dem tiw nehme darauf Rücksicht. “Er läuft über fünf Jahre, verlängert sich aber automatisch, wenn er nicht vorher gekündigt wird.”

Generell sei die Asse-GmbH recht froh über die Möglichkeit, 70 Büroarbeitsplätze am Exer beziehen zu können. “Das ist eine reizvolle Lösung, denn das Gebäude liegt

Liebe Leser...

... im letzten Newsletter des vergangenen Jahres hatten wir uns mit der militärischen Vergangenheit des Exers auseinandergesetzt. Eine Konversion, wie sie hier in Wolfenbüttels Nordosten stattfindet, ist ein langer Prozess. So war dort der Tenor.

In dieser Ausgabe berichten wir jetzt über die alte Panzerhalle, die derzeit in eine Schule für Pflegeberufe umgewandelt wird. Hier zeigt sich wieder, wie spannend dieser Konversionsprozess ist. Ein Mosaiksteinchen folgt auf das andere.

Mit den Pflegeberufen zieht ein weiterer wichtiger Bestandteil der modernen Zivilgesellschaft an den Exer.



Markus Hering,
tiw-Vorstand.

Ebenso gehören Musiker zum zivilen Leben. In den Kellerräumen des TIW proben regelmäßig junge Bands. Eine davon stellen wir Ihnen in diesem Newsletter vor. Ein Bandmitglied war übrigens bereits als ehemaliger Soldat der Britischen Armee am Exer stationiert. Jetzt lebt er noch immer in der Region und fährt ein mal pro Woche zu seiner alten Kaserne um Musik zu machen.

Viel Spaß bei der Lektüre,

Markus Hering,
Vorstandsvorsitzender des tiw

relativ nah an der Asse und ist verkehrstechnisch gut zu erreichen.“ Zudem sei das Haus in einem guten Zustand. “Außerdem haben wir schon im TG1 gute Erfahrungen mit dem Exer gemacht.“ Über einen Nebeneffekt freute sich der Asse-Geschäftsführer besonders: “Durch den Bürobedarf und die anfallenden Mieten entwickelt sich eine Art Investition in die regionale Wirtschaftsförderung“, sagte er. “So kommt die Rückholung des Atomülls der Region zugute.”



Zur Person

Michaela Gehlert ist seit knapp vier Jahre beim TIW - nämlich seit dem 11. März 2010. Die gelernte Rechtsanwaltsfachangestellte ist für unterschiedliche Aufgaben im geschäftlichen Ablauf des Vereins zuständig. „Beim TIW gibt es immer wieder was Neues. Das ist das aufregende und spannende an dem Job“, sagt die 32-Jährige.

So ist die gebürtige Sächsin zuständig für Betriebskostenabrechnungen. Darüber hinaus betreut Gehlert neue Bauvorhaben und kümmert sich um Belange der Mieter. Dazu zählen Übergaben und Abgaben von Objekten.

Sie ist für jegliche Vereinstätigkeiten zu haben. „Ich hoffe, dass wir weiter viele Existenzgründer an den Exer locken können und weiter die Gebäude auf den neuesten Stand bringen“, sagt die 32-Jährige aus Schwarzenberg im Erzgebirge.

Impressum



Ansprechpartnerin:
Dipl.-Kauffrau Carola Kehl
Telefon: 0 53 31 - 9 35 98 42
Telefax: 0 53 31 - 88 78 19
E-Mail: c.kehl@tiw-wf.de

Postanschrift:
Technisches Innovationszentrum Wolfenbüttel
Am Exer 10 b, D-38302 Wolfenbüttel

V.i.S.d.P.:
Regio-Press GmbH Wolfenbüttel,
Telefon: 05331 - 90 92-0, www.regiopress-wf.de

Gründertipp

Der Businessplan ist nicht nur wichtig für Investoren und Kreditgeber. Mit seiner Hilfe prüfen Gründer auch die Erfolgchance ihrer Geschäftsidee. Wir geben zehn Tipps, worauf Sie beim Schreiben achten sollten.

1. Schon die Einleitung mit Fakten spicken
Wenn Gründer ihre Idee im sogenannten Executive Summary nicht kurz und knackig auf den Punkt bringen, liest ein möglicher Investor gar nicht erst weiter. Was kann das Produkt, das entwickelt wird, welche Zielgruppen spricht es an, auf welchen Kanälen wollen die Gründer ihre Kunden künftig erreichen? Welche Konkurrenten gibt es am Markt und wie werden sich die Gründer von ihnen unterscheiden? Diese Fragen interessieren Banker, Investoren und Wettbewerbsjuroren von Anfang an. Gründer sollten sie deshalb direkt beantworten..“
2. Mit Zahlen überzeugen
Der Umsatz eines Unternehmens ist die verkaufte Menge multipliziert mit dem Preis. Eine einfache Rechnung mit großer Wirkung. Doch für viele Businessplan-Schreiber ist schon das eine Herausforderung. Denn während die Gründer über ihrem Businessplan brüten, haben sie oft noch kein einziges Stück verkauft, auch Marketing- und Vertriebsstrategien existieren nur auf dem Reißbrett.
3. Kritikpunkte selbst ansprechen
Geschäftsideen sind oft vielen Kritikpunkten ausgesetzt. Diese sollte der Gründer im Vorfeld recherchieren. Die daraus resultierenden Risiken sollte man im Businessplan diskutieren.
4. Kompetenzen vereinen
Im Businessplan sollten Gründer deutlich machen, dass ihre Teammitglieder Experten auf unterschiedlichen Gebieten sind. So erscheinen sie nicht nur kompetent, sondern das Startup kommt auch eher mit der Arbeit voran. Ein Vorteil gegenüber externen Mitarbeitern für bestimmte Arbeiten: Teammitgliedern zeigen häufig mehr Elan.
5. Hilfe annehmen
Das Schreiben eines Businessplans ist für Gründer eine Herausforderung. Deshalb empfiehlt es sich, das breite Beratungsangebot zu nutzen. Businessplanwettbewerbe bieten Workshops und Fortbildungen an, sie stellen unerfahrenen Gründern gestan-

dene Unternehmer als Berater zur Seite. Feste Deadlines sorgen für den nötigen Zeitdruck. Die staatliche Förderbank KfW unterstützt Businessplan-Schreibhilfen außerdem mit dem Projekt „Gründercoaching Deutschland“.

6. Einfache Wörter wählen
Gründer sollten nicht erwarten, dass ein potenzieller Investor alle Gepflogenheiten der Branche kennt, selbst wenn er bereits ähnliche Startups finanziert. Geldgeber sind in der Regel Generalisten, die Gründer Experten auf einem ganz bestimmten Gebiet. Ein Businessplan sollte deshalb für Laien verständlich und logisch aufgebaut sein. Fachwörter und komplizierte Technik sollten erklärt werden, zum Beispiel in einem Glossar im Anhang.
7. Die Finanzen im Griff haben
Experten raten, mehrere Finanzpläne aufzustellen. Dabei hilft ein Gedankenexperiment: Wie kann sich das Geschäft entwickeln, wenn alles prima läuft? Was brauchen Gründer bei einem schlechteren Start mindestens, um über die Runden zu kommen? Mit einem Best- und Worst-Case-Szenario bekommen Gründer und Geldgeber ein Gefühl für das Unternehmen.
8. Ernstfall bedenken
Bei aller Euphorie sollten Gründer den Ernstfall nicht vergessen. Was tun bei Streit? Oder wenn die Chemie nicht stimmt? Machen angehende Unternehmer sich diese Gedanken schon im Businessplan, handeln sie nicht nur als kompetente Geschäftsleute, sondern erleichtern sich zudem das Leben nach dem Startschuss.
9. Vorlagen nutzen
Zwar ist beim Businessplan-Schreiben Kreativität gefragt, doch Businessplan-Leser legen auch großen Wert auf Vollständigkeit. Gründer können dazu gut Gratis-Vorlagen aus dem Internet zurate ziehen, damit sie keine Rubrik vergessen. Die gibt es etwa von den Industrie- und Handelskammern oder bei der KfW-Förderbank.
10. Mit Herz und Seele Gründer sein
Neben den Zahlen wollen Investoren den Menschen hinter der Gründung kennenlernen. Sie fragen sich: Ist einer mit Herz und Seele dabei? Der Einsatz zählt, ihr Engagement müssten Startups unbedingt im Businessplan überbringen.

Fördergeld

Die Förderbank KfW will bei Kundenanfragen aufs Tempo drücken. Privatleute, die bei der Baufinanzierung über ihre Hausbank KfW-Mittel in Anspruch nehmen wollen, sollen künftig schneller eine Förderzusage bekommen. „Wir werden im Mai erstmals per Internet Realtime eine Förderzusage erteilen können“, sagte der Vorstandsvorsitzende der KfW Bankengruppe, Ulrich Schröder. Die KfW will dann der Hausbank des Kunden auf einen online gestellten Kreditantrag binnen fünf Minuten Rückmeldung geben, ob sie eine Förderung gewährt – unter Voraussetzung, dass die Hausbank Kredit gibt. Geplant sei, diesen Service künftig deutschlandweit anzubieten, sagte Schröder. Er betonte, die KfW verstehe sich unverändert als Ergänzung zu den Hausbanken.

Das vergangene Geschäftsjahr verlief für die Förderbank weniger erfreulich: 2013 halbierte sich der KfW-Überschuss im Vergleich zum Vorjahr fast auf rund 1,3 Milliarden Euro. „2013 war ein Jahr der Normalisierung auf einem guten, zufriedenstellenden Niveau“, bilanzierte Schröder. Der Gewinn liegt am oberen Ende der 1,0 Milliarden bis 1,2 Milliarden Euro, die der Vorstand dem Institut mittelfristig zutraut. Der Verlauf des ersten Quartals lasse auch für 2014 einen Überschuss in dieser Größenordnung erwarten, sagte Schröder. Das Management der vom Bund und den Ländern kontrollierten Förderbank hatte stets betont, dass sich die KfW mit dem Abflauen der Krise wieder etwas zurückziehen werde. Zum laufenden Jahr sagte Schröder: „Wir erwarten, dass das ganz klassische Mittelstandsgeschäft, der Unternehmerkredit, in der Tendenz eher rückläufig sein wird für unser Haus.“ Die KfW hatte zuvor drei Jahre in Folge mehr als zwei Milliarden Euro verdient – unter anderem wegen eines kräftigen Zinsüberschusses. Das Institut kann sich wegen der staatlichen Rückendeckung sehr günstig frisches Geld am Markt besorgen.

Der Jahresüberschuss 2013 wäre noch höher ausgefallen, hätte die KfW nicht Begehrlichkeiten der Politik befriedigen müssen. Zwar hatte die damalige Bundesregierung ihren Plan fallen lassen, mindestens einen Teil des KfW-Gewinns als Ausschüttung an den Bund zu fordern. Stattdessen übernahm die Staatsbank jedoch staatliche Förderleistungen für die Energiewende aus dem Energie- und Klimafonds (EKf) in Höhe von 264 Millionen Euro. Schröder stellte klar, es gebe diesbezüglich keine neuen Wünsche der Bundesregierung: „Das war eine einmalige Aktion für das Jahr 2013.“ Der Großteil des KfW-Gewinns fließt üblicherweise wieder in die Förderfähigkeit.



Carola Kehl mit Christian Stahlberg (links) und Dirk Fleischmann im Proberaum der Band.

Heavy Metal am Exer

Das TIW stellt lokalen Bands vereinseigene Proberäume.

Das Technische Innovationszentrum Wolfenbüttel (TIW) fördert laut seiner Satzung auch die Kunst. Ganz praktisch geschieht das jeden Tag im Keller des Gebäudes am Exer 10b. Dort proben derzeit regelmäßig neun Musikbands unterschiedlichster Ausrichtungen an unterschiedlichen Tagen. „Wir möchten gerne auch weiterhin Bands fördern und unser Angebot eventuell noch ausbauen“, sagt Carola Kehl. Proben können die Musiker immer außerhalb der Geschäftszeiten der umliegenden Betriebe. Der Vorteil: Anwohner gibt es in unmittelbarer Hörweite kaum.

Eine der Bands aus dem TIW-Keller heißt „Due Vengeance“ (deutsch: Fällige Rache). Der blutrünstige Name ist aber nur als ästhetische Figur zu verstehen. Eigentlich sind Dirk Fleischmann, Christian Stahlberg, Marius Timpelt und Richard Jones liebevolle Familienväter und gehen einem geregelten Berufsleben nach.

Einmal die Woche stehen aber Proben an. „Und dann wird es richtig laut“, berichtet Stahlberg, der Sänger der Band. Gesang sei allerdings nicht ganz korrekt, muss Stahlberg klar stellen. Von Shouting ist bei ihm die Rede. Dieser gutturale Gesang kommt häufig in den härteren Gangarten der Rockmusik vor. Müsste man Due Vengeance in einer Sparte unterbringen, wäre es wohl Heavy Metal. „Eigentlich machen wir aber Modern-Trash-Metal-Core“, sagt Stahlberg.

Er setzt auf unpolitische Texte, die aber durchaus gesellschaftliche Themen aufgreifen. Die Interpretation sei dabei nicht von der Band vorgegeben. „Das wollen wir dem Hörer überlassen. Wir wollen keinem etwas aufdrücken“, sagt der Frontmann.

Für Richard Jones sind die Proben quasi ein Heimspiel. Der gebürtige Brite hat auf dem Exer schon seine Zeit verbracht, als das Gelände noch eine Kaserne der Britischen Armee war. Als Soldat war er für einige Jahre in Wolfenbüttel stationiert. Im Anschluss blieb er dann in der Lessing-Stadt. Für Due Vengeance sitzt er am Schlagzeug.

Von der Qualität der Proberäume sind die Jungs von Due Vengeance absolut angehan. „Ich mache schon seit mehr als 20 Jahren Musik und habe schon viele Proberäume betreten. Die vom TIW sind wirklich gut. Die Preise sind völlig in Ordnung. Außerdem treffen wir hier auch auf andere Bands. So kommt es zum Austausch“, sagt Bassist Dirk Fleischmann.

Ihre Musik nehmen die Metaller auch regelmäßig auf – meist damit Improvisationen und Ideen nicht in Vergessenheit geraten. Einige musikalische Kostproben – teilweise mit Video – der Band gibt es aber im Internet, etwa auf der Facebook-Fanpage von Due Vengeance: facebook.com/pages/Due-Vengeance/ Außerdem treten die vier Musiker in regelmäßigen Abständen vor Publikum auf. Der nächste Gig steht allerdings noch nicht fest.



Gewaltige Investition für die Zukunft der Pflegeberufe

Die nächste Erfolgsgeschichte am Exer steht vor ihrer Vollendung - das Diakonie-Kolleg zieht 450 Schüler an



Die ehemalige Panzerhalle am Exer wird zu einem modernen Schulgebäude.

Einmal mehr ist der Exer in Wolfenbüttel Schauplatz einer gewaltigen Investition: Die Halle 13 wird seit etwa einem halben Jahr für 3,3 Millionen Euro umgebaut. Dabei hat das Haus seinen Charakter komplett verändert.

„Zumindest innen“, sagt Dr. Manfred Marquardt. Er ist als Geschäftsführer beim Diakonie-Kolleg (Hauptsitz: Hannover) zuständig für die Baumaßnahme, durch die aus einer ehemaligen Panzerhalle von 140 Metern Länge ein modernes Schulgebäude wird. Demnächst wird die komplette Entkernung durchgeführt, danach entstehen zwölf Unterrichtsräume,

Büros sowie vier Fachräume, unter anderem mit Musikzimmer und Rhythmikraum.

Bislang waren – und in einer Ecke sind sogar bis heute – Lehrlingsgruppen der Diakonie-Jugendwerkstatt in der Halle 13 zu Hause. „Eigentlich sollte ihr Auszug längst stattgefunden haben“, erklärt Dr. Marquardt. Doch es gab Probleme bei der Suche nach geeigneten Räumen für die Lehrlinge. „Die Werkstatt ist dann Ende 2013 ausgezogen.“

Dann begann der Innenausbau, während die Außenanlagen und das Schieferdach schon

jetzt ihrer Fertigstellung entgegen gehen. „Am Exer ist ja alles denkmalgeschützt, doch das gab überhaupt keine Probleme.“ Im Rathaus sei der Diakonie vielmehr jede Menge Sympathie für ihre Pläne entgegen geschlagen, sagt Dr. Marquardt. „Herr Pink und seine Mitarbeiter waren sehr interessiert und haben uns bei allem toll unterstützt.“

Kein Wunder, denn die neue Einrichtung kann eine Perle der Stadt werden. Die Schule führt bislang ein Schattendasein an der Schweigerstraße. Dort werden Altenpflegerinnen und Altenpfleger sowie Sozialassistentinnen und Sozialassistenten mit Schwerpunkt Sozialpädagogik ausgebildet. Nun soll die Schule richtig durchstarten. „Wir peilen am Ende 400 bis 450 Schüler an“, erklärt Harald Röleke, der Schulleiter. Diese Pläne bringen auch viele neue Arbeitsplätze mit sich: „Das Kollegium wird auf etwa drei Dutzend hauptamtliche Lehrkräfte anwachsen.“

Die Ausbildung selbst wird ebenfalls auf eine breitere Basis gestellt. Schulte die Diakonie bislang nur künftige Altenpfleger und Sozialassistenten, so kommen jetzt in zweijähriger Ausbildung auch Erzieherinnen und Erzieher hinzu. „Unsere Absolventen haben dann die Fachhochschulreife und können an der Ostfalia gleich weiterlernen“, freuen sich Dr. Marquardt und Röleke. „Schon während ihrer

Schulzeit können sie hier am Exer Kontakte zu den verschiedensten Pflege-Einrichtungen des DRK und der Lebenshilfe knüpfen.“ Am Ende dieser zweiten Phase kann so zum Beispiel der Abschluss „Sozialpädagoge“ stehen

Doch wie auch immer die neuen Absolventen am Schluss heißen: Ihre Zukunftsaussichten sind rosig, meint Dr. Marquardt. „Die Arbeitslosigkeit in der Pflege ist gleich Null. Unsere Schüler haben immer sofort nach dem Abschluss einen Arbeitsplatz.“ Neben Hannover und Hildesheim ist das Diakonie-Kolleg Wolfenbüttel schon der dritte Standort der Stephansstift Bildung und Ausbildung gGmbH. Stolz sind die beiden Verantwortlichen aber auch auf das künftige neue Angebot: „Wenn wir hier in 2014 einziehen, wird es erstmalig in Wolfenbüttel eine Erzieher-Ausbildung geben.“

Doch soweit ist es noch nicht. Im Moment arbeiten noch Handwerker in der künftigen Schule – und davor: Die Außenanlagen werden derzeit gemeinsam von den Nachbarn Ostfalia und DRK-Ortsverein saniert. Bislang war diese Fläche lange durch einen unansehnlichen Teerplatz bestimmt. Dies ist inzwischen alles aufgefräst und abgefahren, inzwischen liegt neues Pflaster. Sobald die Maßnahme fertiggestellt ist, dürfte sich auch die Parkplatznot am Exer entspannen.

Diakonie-Kolleg schult Erzieher

Neuer Ausbildungsgang nimmt Anmeldungen entgegen

Im Februar startete das Diakonie-Kolleg in Wolfenbüttel einen neuen Ausbildungsgang: „Wir bieten die Altenpflegeausbildung auch in Teilzeitform, berufsbegleitend über vier Jahre“, erläutert Schulleiter Harald Röleke. Damit komme die Diakonie-Einrichtung einer ganz bestimmten Gruppe entgegen: „Wir wollen vor allem jenen Berufstätigen in der Altenpflege eine Qualifizierung anbieten, die bisher über keine Pflegeausbildung verfügen, aber bereits lange in diesem Berufsfeld tätig sind.“

Seit Gründung der Einrichtung im August 2012 werden Altenpflegerinnen und Altenpfleger sowie Sozialassistentinnen und Sozialassistenten mit Schwerpunkt Sozialpädagogik ausgebildet. Im Sommer 2014 kommt die Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher hinzu. Bewerbungen für alle Angebote werden schon jetzt ganzjährig entgegen genommen unter der Telefonnummer 05331/85 60-778 oder -779. Den Reiz des neuen Ausbildungsgangs verdeutlicht Dr. Manfred Marquardt, Geschäftsführer des Diakonie-Kollegs: „Selbst unausgebildete Mitarbeiter

können auf diesem Weg zum staatlich examinierten Altenfleger werden.“ Das sei nicht zuletzt hochinteressant für Quereinsteiger oder zur Qualifizierung. „Die Ausbildung läuft berufsbegleitend zweimal pro Woche vor- oder nachmittags, also über zwölf Schulstunden. In der Regel werden die Teilnehmer von ihren Arbeitgebern dafür freigestellt.“ Schon jetzt hat das Diakonie-Kolleg großes Interesse an dieser Fortbildung festgestellt. Allerdings wird es zum 1. Februar nur eine Klasse mit 25 Plätzen geben. Neben Hannover und Hildesheim ist das Diakonie-Kolleg Wolfenbüttel seit August 2012 der dritte Standort der Stephansstift Bildung und Ausbildung gGmbH. Die dort ausgebildeten Fachkräfte für Sozial- und Gesundheitsberufe arbeiten in kirchlich-diakonischen, frei gemeinnützigen oder staatlichen Einrichtungen. Die enge Verzahnung von Theorie und Praxis sowie fächerübergreifendes Lernen kennzeichnen die Qualität der Ausbildung. Neben der fachlichen Qualifikation steht vor allem die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler im Vordergrund.



So wird das Lehrgebäude für bis zu 450 Schüler aussehen.

Düngerinnovationen vom Exer

Die SW-Düngesysteme GmbH entwickelt und vertreibt Spezial-Dünger.

Harmonie mit der Natur ist der Leitspruch der SW-Düngesysteme GmbH. Das Wolfenbütteler Unternehmen trägt ihr wichtigstes Aufgabenfeld bereits im Firmennamen. Das Unternehmen handelt und entwickelt Düngesysteme und berät ihre Kunden in puncto passende Dünger. 2005 gegründet sitzt das Unternehmen als TIW-Mieter am Exer.

„Mit der Gründung unserer Firma haben wir unsere langjährige Tätigkeit als Angestellte auf dem Gebiet Düngerentwicklung und Düngerverkauf beendet und den Schritt in die Selbständigkeit gewagt“, erklärt Geschäftsführer Dr. Egon Stalljann, Diplom-Biologe. „Wir haben damals in einem Betrieb in der selben Abteilung zusammengearbei-



**Aus der Natur
für die Natur**

SW-Düngesysteme GmbH

tet, ergänzt Geschäftsführer Dr. Kurt Wagner, Diplom-Agraringenieur. Auch Sylvia Schwadtke, ebenfalls Diplom-Agraringenieurin, war bereits damals mit dabei. Die drei entschlossen sich das Unternehmen zu verlassen, um eigenverantwortlich arbeiten zu können.

Mit Erfolg. Heute verkauft der Betrieb

Dr. Egon Stalljann (von links) Sylvia Schwadtke und Dr. Kurt Wagner haben sich auf Dünger spezialisiert und mit diesem Hintergrund ein Unternehmen am Exer gegründet.

vom Exer selbst entwickelte Spezial-Dünger an Kunden in ganz Deutschland und sorgt so für grünen Rasen, blühende Blumen und gesunde Bäume. Zu den Einsatzflächen zählen beispielsweise Golf-Anlagen und Sportplätze.

Ebenso ist die biologische Landwirtschaft ein großer Abnehmer. Aber auch für den privaten Garten hat SW die richtigen Produkte.

Die Marken Frisol und Biosol haben sich inzwischen einen Namen in der Branche gemacht. Die Produkte landen unter anderem auf Fußballplätzen in Bundesliga-Stadien. Das Produkt Fairway kommt hingegen eher auf Golfplätzen zum Einsatz.

Wichtig sei aber auch stets die Beratung vor Ort beim Kunden. Manch ein SW-Dünger wurde erst nach einem solchen Besichtigungstermin individuell entwickelt. Manche der Dünger basieren auf Bodenpilzen, andere bestehen hingegen aus Dolomitsand. Dann gibt es auch Flüssigdünger auf Basis von Zuckerphosphoramiden oder auf Algenbasis. Für jeden Rasen und jede Grünfläche ist der passende Dünger da.

Die Wolfenbütteler Unternehmer achten zudem stets darauf, attraktive Kooperationspartner beispielsweise für den Vertrieb zu finden.

wolfenbütteler erfolgs- geschichten

„Als Gründer haben wir selbstverständlich nach Büroräumen Ausschau gehalten. Das TIW hatte insbesondere preislich ein unschlagbares Angebot gemacht“, sagt Dr. Egon Stalljann. Auch die Raumnutzung sei sehr flexibel gewesen. Seit dem Gründungsdatum ist SW-Düngesysteme schon einmal Exer-intern umgezogen.

„Wir wollen auch zukünftig hier bleiben“, so Dr. Stalljann. Den guten Draht zu anderen TIW-Mieter nutzt das Unternehmen, so

gut es geht. „Da wo sich Schnittmengen ergeben, wollen wir die auch nutzen“, so Dr. Stalljann. Allerdings sind diese überschaubar. Die Nähe zur Ostfalia zählt für die Dünger-Experten nicht zu den wichtigen Standort-Vorteilen. Gäbe es dort ein Agrar-Technisches Institut wäre das vielleicht anders. „Der Standort Exer ist insgesamt sehr positiv zu beurteilen. Hier entwickelt sich etwas“, sagt Dr. Kurt Wagner. Zudem gebe es hier für Kunden immer einen Parkplatz.